

Losungsandacht Hornbach 18. April 2025
Oberkirchenrätin Marianne Wagner M.A.

Ich grüße Sie herzlich am Karfreitag. Mein Name ist Marianne Wagner, ich bin geistliche Oberkirchenrätin in unserer Pfälzischen Landeskirche.

Für heute haben die Herrnhuter ausgelost: Jesaja 9,5: Er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.

Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. (2. Korinther 5,19)

Karfreitag – für viele Menschen immer noch ein Tag der Stille, des Innehaltens, des Gedenkens.

In den Gottesdiensten heute hören wir von Jesu Leiden und Tod. Wir schauen auf das Kreuz.

Und jetzt diese Losungsworte, die doch ... nach Weihnachten klingen.

Der ganze Vers bei Jesaja lautet:

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.

Seit den frühesten Tagen des Christentums wurde diese Aussage des Jesaja auf die Geburt Jesu bezogen.

Ein Kind – geboren für uns.

Ein Friedefürst.

Wie passt das zum Karfreitag?

Vielleicht genau so: Der, der als Kind kam, geht den Weg bis ans Kreuz.

Der Friedefürst erleidet den Krieg dieser Welt am eigenen Leib.

Unsere Welt kennt so viele Karfreitagsmomente – auch heute:

In den Hospizen, wo Menschen vielleicht in diesem Moment ihr Leben aushauchen; in Krankenhäusern, wo an den Betten gebangt und gehofft wird, in der ukrainischen Stadt Sumy, wo durch einen verheerenden russischen Angriff viele Zivilisten getötet und schwer verletzt wurden.

Karfreitag geschieht – mitten unter uns. Bis heute.

Dass der Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst ans Kreuz genagelt wird und elendiglich stirbt, ist eigentlich unbegreiflich.

Und doch steht es im Zentrum des christlichen Glaubens.

Gott war in Christus.

Er ist da, wo es dunkel ist.

Wo es wehtut.

Wo niemand sonst mehr hinkommt.

Christus ist dabei, wo Menschen leiden. Gerade am Kreuz zeigt sich seine unendliche Liebe zu uns, seine Hingabe.

In der Neumünster-Kirche in Würzburg hängt ein Kreuz, das die Botschaft vom mitleidenden und liebenden Christus in besonderer Weise verkörpert.



Die Arme sind vom Kreuz genommen und scheinen jemanden zu umarmen. Körper und Kopfhaltung zeigen deutlich, dass der Christus ganz dem zugewandt ist, den er in den Armen hält.

Der leidende Christus nimmt seine Arme vom Kreuz nimmt, um die Leidenden der Welt zu umarmen, die vom Krieg Gebeutelten, die Ausgebombten, die weinenden Kinder, die verzweifelten Frauen, die verwundeten Männer. Er umarmt jeden von uns, der in seinem Leid zu ihm kommt: in Krankheit und Einsamkeit, in Depression und Angst, in Streit und Schmerz.

Am Karfreitag schauen wir auf den leidenden Christus. Das Würzburger Kreuz zeigt hingegen: Der Leidende schaut auf uns. Er will nicht bedauert und betrauert werden. Vielmehr hat er noch am Kreuz die Augen offen für uns Menschen und für seine ganze leidende Schöpfung.

Die evangelische Theologin Dorothee Sölle (1929–2003) schrieb: „Am Ende der Frage und der Suche nach Gott steht keine Antwort, sondern eine Umarmung.“

Ich wünsche Ihnen und uns, dass wir am heutigen Karfreitag den liebenden Blick Christi auf uns spüren und uns von ihm getragen wissen bei allem, was grad schwer ist.

Seien sie gesegnet,

Ihre
Marianne Wagner